

Bücher, Brusthaar, Klopapier

Die erste Basler Buchmesse hat ihre Pforten geöffnet und wird von einem großen Literaturfestival begleitet

Die Chemie- und Kunststadt Basel will sich zur Literaturmetropole mausern. Nach langem Bangen um die Finanzierung hat nach nur elfmonatiger Planung am Freitag die erste Basler Buchmesse geöffnet. Noch bis heute Abend empfängt die „BuchBasel“ mit zahlreichen Lesungen und Veranstaltungen des begleitenden Literaturfestivals ihr Publikum. Und das strömt zahlreicher, als manche erwartet hatten.

Als hätten die Basler darauf gewartet, „endlich ihre eigene Messe zu haben“, wie Isabel Steiner vom Zürcher Ammann-Verlag, selbst einer der Patrone der Messe, meint. Die restlichen Besucher kommen großteils aus der Nordwestschweiz, auch Deutsche sind immer wieder zu hören, obwohl die Messe hier nur zurückhaltend umworben wurde.

275 Aussteller, drei Viertel davon Verlage, haben in Messehalle 3 ihre zumeist kleineren Stände aufgebaut. 57 Prozent davon sind aus der Schweiz, 40 Prozent aus Deutschland. Was fehlt, sind die Branchenriesen und ihre großen Autoren: Die Diogenes, Suhrkamps, S. Fischers, Rowohlts, Bertelsmanns sind der Messe fern geblieben. Die nämlich wollen sich in Zeiten knapper Kassen lieber auf die großen Messen in Frankfurt und Leipzig konzentrieren oder die

Terminkollision mit dem zeitgleich stattfindenden Genfer „Salon du livre“ meiden.

Weil dem so ist und man bei deutlich höheren Standmieten als beispielsweise in Leipzig die kleinen Verlage braucht, haben die Veranstalter mit einem Tabu gebrochen: Die Verlage dürfen – und sollen – ihre Bücher direkt am Stand verkaufen. Für die kleinen Verlage ein Segen: „Der Verkauf ist entscheidend“, sagt Ricco Bilger, der in Zürich Erzählliteratur verlegt. Bücher wie die seines Verlages haben es schwer, sich in den Buchläden zu behaupten oder überhaupt in die Sortimente aufgenommen zu werden.

Für den Freiburger Schillinger-Verlag scheint Basel ein Glücksfall: „Das Interesse ist viel größer als in Frankfurt, von 1 000 mitgebrachten Verlagsprospekten habe ich nur noch 200“, sagt Verlagsleiter Wolfgang Schillinger. Unter der Hand ist jedoch zu hören, dass es bei der bisherigen Ausstellerstruktur nicht bleiben könne. So hofft denn auch Messeleiter Stephan Lips, große Verlage könnten sich in abwartender Lauerstellung befinden. So mancher bekannte Vertriebsleiter wurde in Basel gesichtet. Wer bereits da ist, bescheidet sich. „Wir testen mit einem relativ kleinen Stand“, sagt Peter Netzer, Schweizer Vertreter der deutschen Verlagsgruppe



Auch für junge Leseratten ist viel geboten. FOTO: JF

Econ-Ullstein-List. Er attestiert der „BuchBasel“, sie habe Zukunft, denn schließlich stimme die Mischung.

Dafür und für die gewünschte Publikumsbindung sorgt das Literaturfestival, der siamesische Zwilling der Buchmesse mit seinen 187 Lesungen, Podiumsdiskussionen und weiteren Veranstaltungen. In der Ausstellungshalle liegt zentral das Autorenforum, eine Bühne vor einem

überdimensionierten, aufgeschlagenen Buch für kontinuierliche Lesungen und Debatten, verfolgt von zahlreichen Interessierten.

„Morden im Norden“ – welcher genialer Titel für eine Podiumsdiskussion mit skandinavischen Krimiautoren. Geladen sind aus Norwegen Kim Smaage und Jan Mehlum sowie der Schwede Ake Edwardsson, gekommen rund 150 Krimifans in den Großen Saal der Messehalle 1. Zu wenig, um Festivalatmosphäre zu erzeugen. Die Debatte bleibt mau bis müde, die Stimmung im Saal gediegen bis erstarrt. Die Podiumsteilnehmer kämpfen mit Verständigungsproblemen und schwanken zum Leid des Publikums zwischen Schwedisch, Norwegisch, Deutsch und Englisch, die Moderatoren radebrechen mit den Gästen – und die defekte Mikro-Technik tut ihr Übriges. Kein Vergnügen fürs Auditorium.

Ganz anders 500 Meter im engen Kellergewölbe des Hirscheck. Hier wird unter Beweis gestellt, dass Literaturvermittlung funktionieren kann: Zum Poetry Slam mögen ähnlich viele Zuhörer gekommen sein wie zum Krimi-Abend, von der Stimmung trennen beide Veranstaltungen Welten. Das Publikum ist Generationen jünger – und wesentlich besser gelaunt. Das Motto: Lyrik muss Spaß ma-

chen. Angetreten zum Wettlesen sind 14 Teilnehmer, darunter auch einige Slam-Poeten-Stars aus Berlin, Bern, Basel und Hamburg, aber auch das gemeine Volk. Die Poesie ist gehaltvoll bis banal – die Themen-Palette breit und geht von Terror-Fürzen, dem Brusthaar von Zarathustra hin zu Tupperware-Partys, wunden Männern und den großen Gefühlen –, die Performances sind gut (wenn auch nicht immer), genial sind Moderator Toni Caradonna und die Musik der skurrilen No-Counts. Der Sieg ist am Ende unwichtig, wichtig nur der Preis: ein Schluck keimfreier Whiskey.

Im Workshopzelt auf dem Kinder- und Jugendbuchfestival stellen sich Fragen über Fragen: Vielleicht ist der einäugige Pirat Schachspieler, ja sogar Weltmeister. Hat er Unterhosen an? Und wo bekommt er auf seiner einsamen Insel Klopapier her? Überzeugend beantworten kann sie nur die kindliche Fantasie. Hier draußen neben den Messehallen nämlich erfinden Mädchen und Jungen gemeinsam mit der Kinderbuchautorin Brigitte Schaeri eigene Geschichten und bringen sie zu Papier.

Derweil geht es im Autorenforum akademisch zu. „Lesen nach Pisa“ heißt der Titel der Diskussionsrunde mit Autoren, Pädagogen und Kritikern. Dass dem Lesen in der Schule noch

immer zu wenig Raum eingeräumt wird, gibt die Vertreterin der Schulbürokratie zu. Der Kritiker renommierter Tages- und Wochenzeitungen bemängelt, dass die Schule es nicht schaffe, die sozialen Unterschiede aufzuheben. Und die Buch-Illustratorin räumt ein, dass sich künstlerische Prozesse nicht nach wissenschaftlichen Analysen richten, weil der Künstler ja nur im Dialog mit sich selbst sei. Nur Kinderbuchautor Hermann Schulz scheint voll mit beiden Beinen im Leben zu stehen, wenn er sich gegen die Diskriminierung von Büchern ausspricht, die nicht ins pädagogische Konzept passen. Sein Credo: „Wer erst einmal von Büchern gefangen ist, der landet von selbst bei Hölderlin.“

Während drinnen in der Messehalle die nächste Autorenlesung beginnt, plant Messeleiter Lips bereits die Zukunft der „BuchBasel“ und hofft gar, mit einer möglichen vierten Auflage in die Gewinnzone zu kommen. An der Kopplung Messe-Literaturfestival will er unbedingt festhalten. Und die Spannungen mit den Genfer Kollegen will er abbauen durch „Kooperationen auf kulturellem Gebiet“.

Frank Zimmermann, René Zipperlen, Jochen Fillisch

» „BuchBasel“: Heute, 10 bis 17 Uhr, Messe Basel.